



Selam Gebru (links) lebt im Asylzentrum Haldrain und erhält Besuch von ihrer Cousine Rufta Desbere. Fotos: Patrick Gutenberg



Den Tag der offenen Tür nutzen viele Gommiswalder, um einen Einblick in das Asylzentrum Haldrain zu gewinnen.

Die weite Welt in der Nachbarschaft erlebt

GOMMISWALD Seit knapp einem Jahr wird das ehemalige Alters- und Pflegeheim Haldrain als Asylzentrum genutzt. Momentan leben 35 Migranten aus acht verschiedenen Nationen zusammen unter einem Dach. Ein Tag der offenen Tür bot Einblick.

Während Asylsuchende das Buffet draussen mit selbst gebackenen und gekochten Speisen bereichern, führen Verantwortliche der Asylkommission Gäste durch das Haus. Zahlreiche Bürger folgten am Samstag der Einladung der Gemeinde und nutzten den Tag der offenen Tür für Begegnungen und einen Einblick ins Asylzentrum. «Hier werden die Schuhe deponiert», erklärt Walter Weber, Vorsitzender der Asylkommission Gommiswald, im

Erdgeschoss und zeigt auf Reihen blauer Schränke. In der ersten Etage präsentiert er Küche und Gemeinschaftsräume, in der zweiten Etage ein Schulzimmer – sieben Stunden Deutschunterricht pro Woche sind Pflicht.

Freude über offene Menschen

Er zeigt in einen Flur mit mehreren Türen. «Hier wohnen Leute aus Sri Lanka», sagt Weber. Menschen gleicher Nation leben nach Möglichkeit beieinander. Eine

Etage höher wohnen Afghanen. Auch zwei private Wohnräume dürfen besichtigt werden. In einem der Zimmer lebt eine alleinerziehende Mutter mit Kind. Ein gemütlich aussehendes Bett, eine alte Kommode und ein Gitterbettchen sind zu sehen.

Weitere Stockwerke sind gesperrt. «Um die Privatsphäre zu gewährleisten», sagt Weber. Das Haus ist einfach und zweckmässig eingerichtet. Die Asylsuchenden freuen sich über den Besuch. Es sei schön, so viele Leute hier zu haben, sagt Selam Gebru aus Eritrea in gebrochenem Deutsch. Die 22-Jährige schätzt Menschen, die offen auf sie zugehen. Die Eritreerin kam vor vier Jahren in die

Schweiz. Seit drei Jahren lebt sie in Gommiswald – zuerst im Schönenbach und jetzt im Haldrain. Zurzeit macht sie ein Praktikum als Küchengehilfin in St. Gallen. Familienangehörige hat sie keine hier, ausser ihrer Cousine Rufta Desbere in Genf, über deren Besuch sie sich an diesem Tag sehr freut. Sie sehen sich selten.

Motiviert, Deutsch zu lernen

Andere Asylsuchende aus Afghanistan und Syrien sind als Familie mit Kindern zugewandert. Im Haus leben Asylsuchende aus acht verschiedenen Nationen. Die Kleinen geniessen am Tag der offenen Tür das Angebot für Kinder. Sie vergnügen sich auf der

Hüpfburg oder spielen Fussball. Erwachsene Besucher zieht es Richtung Festwirtschaft, wo sie von den vielen fremden Speisen kosten und sich mit Verantwortlichen unterhalten. Nach dem Rechten im Haus sieht Walter Weber zusammen mit Sonja Gökner und Regula Tschopp. Die Aufgaben sind teils ehrenamtlich. Für zeitintensive Aufgaben, wie zum Beispiel die wöchentlichen Putzkontrollen, gibt es eine Entschädigung.

Er sei da so reingerutscht, sagt Weber. Der einst in Gommiswald als Primarlehrer tätige Rentner engagiert sich gern. Der Aufwand sei jedoch manchmal grösser als erwartet. Neben verschiedenen

Einteilungsplänen und sonstigen organisatorischen Aufgaben unterrichtet er auch Deutsch. Die meisten Asylsuchenden seien bei ihrer Ankunft sehr motiviert.

Die Angst vor der Ausweisung

Die Wartezeit bis zu einem Entscheid des Migrationsamtes dauert jedoch Jahre. Diese Zeit des Bangens und der Angst vor Ausweisung setzt zu. Vorbehalte von Bürgern gegenüber Asylsuchenden kann Weber nachvollziehen. «Darum sind sie dazu eingeladen, die Menschen im Asylzentrum kennen zu lernen, zu sehen, was hier vorgeht», sagt er. Das Haus stehe Interessierten jederzeit offen. *Dragiza Stoni*

Grosser Bahnhof für alte Wagen

RAPPERSWIL Bahnfreunde konnten altes Rollmaterial aus vergangener Zeit besichtigen. Zwei der fünf Wagen sind bereits im Einsatz. Bald soll ein ganzer Zug im Look der 50er-Jahre durch die Gegend rollen.

Oft werkeln sie versteckt im Rapperswiler Lokdepot. Die Mitglieder von Railvetica sind alle Bahnfanatiker, die in ihrer Freizeit alte Bahnwagen restaurieren und umbauen. Am Samstag zeigte die Gruppe der nostalgischen Bähnler für einmal ihre gesammelten Schätze und präsentierte ihr Projekt Zug 13302 der Öffentlichkeit. Gleich neben dem Gleis 1 im Rapperswiler Bahnhof erhielten Interessierte einen Einblick in die Restaurierungsarbeiten. Ein Rundgang durch die ausgestellten Bahnwagen liess erkennen, mit wie viel Engagement hier bis ins kleinste Detail gearbeitet wurde.

Wagen für das Krokodil

Die im Jahr 1998 gegründete Railvetica GmbH hat sich zum Ziel gesetzt, der in Rapperswil stationierten Krokodil-Lokomotive der Betriebsgruppe 13302 die passenden Wagen zur Verfügung zu stellen. Dadurch soll es möglich sein, einen gesamten Zug im Stil der 50er-Jahre zu betreiben und für Gesellschaftsfahrten einzusetzen. «Wir haben festgestellt, dass es sehr viele nostalgische Züge aus dem Dampfzeitalter der Eisenbahn gibt», erklärte der Technische Leiter André Schönenberger anlässlich der öffentlichen Ausstellung. «Doch die in den 50er- und 60er-Jahren verkehrenden Wagen sind praktisch alle verschwunden.» Die meisten wurden nach der Einführung der S-Bahnen und der Doppelstockzüge verschrottet.

Über Umwege konnte Railvetica vier ehemalige SBB-Wagen, die zwischenzeitlich im Besitz der Schweizerischen Südostbahn waren, in die heutige Zeit überbetreten. Sie werden nun in aufwendiger Arbeit restauriert und wenn immer möglich in ihren ursprünglichen Zustand versetzt. Ziel ist es, einen kompletten Zug mit insgesamt fünf nostalgischen Wagen zurück auf die Schiene zu bringen.

Bereits konnten zwei Bahnwagen nach erfolgreicher Sanierung in Betrieb genommen werden. Noch stehen weitere Arbeiten bevor. Ein alter Postwagen, der wegen fehlender Inneneinrichtung zu einem Küchenwagen umgebaut wird, soll zukünftig die Gäste mit Speisen versorgen. Mit dem Umbau wird noch dieses Jahr begon-

nen. Bereits etwas weiter fortgeschritten sind die Arbeiten beim Gesellschaftswagen Baujahr 1930, der im Jahr 1960 letztmals umgebaut wurde. Auch hier fehlen die gepolsterten Sitzbänke, sodass daraus ein multifunktionaler Bahnwagen mit Bar und Launch entstehen soll. Die restlichen drei Wagen behalten ihre ursprüngliche Inneneinrichtung.

Noch viel Arbeit vor sich

Für die Restaurierung mietet Railvetica von den SBB 125 Meter Gleis im Lokdepot. In vielen Arbeitsstunden kümmern sich die Mitglieder von Railvetica liebevoll um die alten Wagen und verpassen ihnen einen neuen Glanz. Doch nicht nur optisch, auch technisch müssen sie revidiert und nach den vorgeschriebenen Sicherheitsstandards fahrtauglich gemacht werden. Die Arbeit wird den Bahnenthusiasten in nächster Zeit wohl nicht so schnell ausgehen. *Istvan Nagy*

ALS DIE SBB SICH VOR VANDALEN FÜRCHTETEN

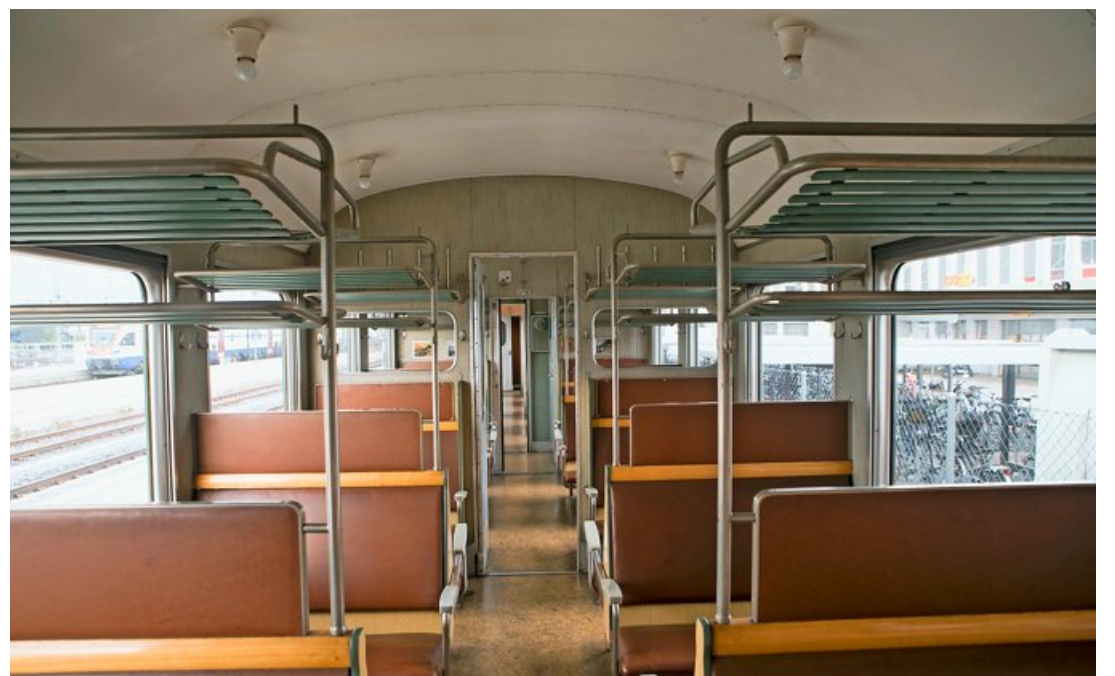
Der Kanti-Zug

Mitte der 80er-Jahre fuhr ich jeweils täglich mit dem Zug von Rapperswil nach Wattwil, um dort die Kantonsschule zu besuchen. Immer kurz nach sieben Uhr drängte sich damals eine Horde junger Kantischüler in die alten SBB-Wagen, die noch aus den 40er- bis 60er-Jahren stammten. Die SBB vermieden es, neues Rollmaterial für die Schüler einzusetzen, da sie sich wohl vor Schäden am Inventar fürchteten. Doch die Schüler waren keine Vandalen, denn die meisten nutzten die Fahrt nach

Wattwil, um die letzten Hausaufgaben zu erledigen. Einzige der Raucher im damaligen Raucherabteil hinterliessen manchmal einige Spuren ihrer Glimmstängel. Diese alten Bahnwagen sind wohl alle längst verschrottet. Ich bin froh, konnten einige dieser Modelle dank der Initiative von Railvetica gerettet werden. Denn mein erster Gedanke beim Rundgang am Samstag durch die nostalgischen Wagen war: Das ist der Kanti-Zug, Abfahrt in Rapperswil am Morgen um sieben nach sieben. *in*



Am Tag der offenen Eisenbahnwagen gab es im Rapperswiler Bahnhof legendäre SBB-Wagen zu besichtigen.

Der Personenwagen AB 4126, Baujahr 1907, umgebaut im Jahr 1960, war zuletzt Mitte der 90er-Jahre im kommerziellen Einsatz für die Südostbahn. *Fotos: Patrick Gutenberg*